

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannerbohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

№ 101.

Dienstag, den 27. August

1901.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Abtheilung A.

Sonntag, den 1. September 1901

früh 6 Uhr: Rettungsmannschaft im Schulgarten.

7 1/2 Uhr: Absper- und Wachmannschaft im Magazingarten.

Vormittags 1/12 Uhr: Spritzenmannschaft — im Magazingarten. —

Zur Abtheilung A gehören alle diejenigen dienstpflichtigen Personen, deren Familien-

namen mit den Buchstaben A bis M anfangen.

Die neuen Feuerwehrabzeichen sind anzulegen.

Eibenstock, den 21. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Stadtrath Reichner.

Müller.

Bekanntmachung.

Die Feier des Sedantages wird hierseits in diesem Jahre in folgender Weise festlich begangen werden:

Sonntag, den 1. September 1901, Abends 7 Uhr Zapfenstreich.

Montag, den 2. September 1901, früh 6 Uhr Weckruf.

ausgeführt vom Stadtmusikchor.

Die städtischen Gebäude werden beslaggt sein.

Die Bürgerschaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 24. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Reichner, Stadtrath.

Müller.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier. In Drechsler's Gasthof zu Wildenthal sollen

Dienstag, den 3. September 1901, von Vorm. 1/2 11 Uhr an

13700	lichtene Kiefer, 7—15 cm stark,	3, 5 u. 4 m lang,	Abth.: 20, 21, 23, 61 (Kahlschläge);
3600	" " " " 16—22		
1060	" " " " 23—43		
19	im lichtene Kuh-Knüttel,	19 bis 24, 53, 56, 59 bis 65, 72, 74, 85 (Durchforstungen etc.),	
10	" " Kuh-Kette,		
360	" " Brennholz,		
300	" desgl. Streureisig, (Abth. 61)		

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Brennholzer kommen vor 12 Uhr nicht zur Versteigerung.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Holzr näherer Auskunft.

Wildenthal und Eibenstock, am 24. August 1901.

Königl. Forstrevierverwaltung. Schneider.

Königl. Forstrentamt. Gerlach.

Der Zarenbesuch in Frankreich.

Mit geradezu kindlichen und kindlichen Äußerungen der Freude begrüßt die französische Presse den angekündigten Zarenbesuch. Die Leuten vermissen ganz, daß sie als Republikaner gelten wollen, daß man Radikale und Sozialisten in das Ministerium aufnahm, um allen gerecht zu werden, und daß der Minister de Sanejan die Ermordung Alexanders II. ausdrücklich gestützt hat. Der Minister des Auswärtigen führt wie ein Hotelwirth persönlich nach dem Schlosse Compiegne, das der Zar bewohnen wird, um dort nach dem Rechten zu sehen und die republikanische Regierung war drauf und dran, die bloße Ankündigung des Zarenbesuches mit einer Illumination der öffentlichen Gebäude in Paris zu begrüßen. In letzter Minute noch haben vernünftigeren Erwägungen die Oberhand gewonnen.

Allerdings: das Ministerium Waldeck-Rousseau hat Anlaß zum Jubel; denn der Zarenbesuch zeigt, daß der Selbstherrlicher aller Reußen, der in seinem Reußenreich unumschränkt gebietet, es mit seiner Stellung vereinbar findet, dem Präsidenten einer demokratischen Republik, einem ehemaligen Advokaten und Bauerssohn aus der Gascogne, wie seinesgleichen zu behandeln, und einem sozialistischen und mehreren radikalen Ministern die Hand zu drücken. Wären diese letzteren seine Untertanen und würden ihre Meinung, die sie in Frankreich in Thaten umsetzen, in Rußland auch nur äußern, so würden sie in die Bergwerke des Ural oder nach der Verbannunginsel Sachalin wandern!

Aber die Russen brauchen dringend Geld und das sozialistisch-radikal durchgeführte Cabinet Waldeck-Rousseau bedarf vor seinen eigenen Landeleuten des Ansehens, das ihm der Besuch des Zaren und der persönliche Verkehr mit diesem bringen muß. Der Austausch von Höflichkeit zwischen Petersburg und Paris verleiht den Franzosen das Bewußtsein der Sicherheit in ihren republikanischen Einrichtungen, und der diesmalige Besuch des Zaren fällt nicht vor den Anbruch des französischen Wahlkampfes im nächsten Jahre, wo die Republik wiederum ihre Lebensfähigkeit im Kreuzfeuer der Monarchisten und Nationalisten zu erweisen hat. Diese Zarenreise ist das Verdienst des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassé, der das Band zwischen Rußland und Frankreich fester geknüpft hat. Zweifelloß trägt der Besuch des Zaren dazu bei, das Ansehen der Republik ihren Feinden im Innern gegenüber zu stärken und die Stellung des Cabinets Waldeck-Rousseau zu befestigen.

Darüber hinaus reicht die Bedeutung des Zarenbesuches nicht. Als Nikolaus II. das vorige Mal, im Jahre 1896, in Frankreich war, fand gleichfalls auf dem Kreideplateau der Champagne eine Feerchau statt, und im Lager von Chalons fiel das Wort von den „beiden befreundeten und verbündeten Nationen.“ Damals stand der ehrgeizige Bellu-Flour an der Spitze der französischen Republik, und Frankreich befand sich im Strom einer chauvinistischen Politik. Deutzutage herrscht eine gemäßigtere Richtung vor, und der friedliebende Loubet, den der Zar 1896 als Senatpräsidenten begrüßte, wird ihn diesmal als Staatsoberhaupt empfangen. Inzwischen hat der Zar selber durch die Einberufung der Haager Konferenz seine Friedensliebe bekundet, und wenn auch dem geplanten Aufenthalt des Zaren im Schloß Compiegne die militärischen Veranstaltungen der Flottenrevue bei Dunkirchen und der großen Manöver bei Reims vorausgehen, so ist doch der Revanchegedanke, dem die Franzosen unter der Präsidentschaft von Bellu-Flour noch mit stiller Hoffnung huldigten, von der Bildfläche verschwunden. Frankreich hat sich in den letzten Jahren dem Deutschen Reich freundschaftlich genähert, wesentlich hat zu diesem Ergebnis die vorjährige Weltausstellung beigetragen, und ein doppeltes Band verbündeter oder wenigstens befreundeter Mächte legt sich jetzt über den europäischen Kontinent

von West nach Ost und von Nord nach Süd, und Deutschland nimmt durch seine mittlere Lage an beiden Koalitionen theil.

Der Unterschied zwischen einst und jetzt zeigt sich auch darin, daß die französische Regierung die deutsche von dem Besuche in der verbindlichsten Form verständigigt hat. Die Zusammenkunft des Zaren und Kaiser Wilhelms in Danzig geht dem Besuche in Frankreich voraus und nimmt legerem aus jede Spur einer Antipathie gegen Deutschland. Aus allen diesen Erwägungen ist den Franzosen ihre Freude zu gönnen und uns kümmert es nicht, wenn in Warschau von neuem eine russische Milliardenanleihe in Frankreich angekündigt wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser empfing am Freitag auf Schloß Wilhelmshöhe den Besuch seines Onkels, des Königs Eduard von England, der bekanntlich in Homburg eine Badekur nimmt. Der König nahm an der Mittagstafel theil und fuhr bereits Nachmittag nach Homburg zurück.

— Die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm wird, wie nunmehr feststeht, in Danzig erfolgen. „Wolffs Bureau“ meldet darüber: Wie wir hören, wird der Kaiser von Rußland der Einladung Kaiser Wilhelms zu den Danziger Flottenmanövern Folge leisten und hat durch eigenhändiges Schreiben dies dem Kaiser mitgetheilt. — Wie die „Korrb. Allg. Ztg.“ gegenüber anderweitigen Blättermeldungen hört, wird der Reichskanzler Graf v. Bülow der Begegnung des Kaisers mit dem Zaren beiwohnen, was nach derselben Zeitung zugegangenen Nachrichten den Wünschen auch des Kaisers von Rußland entspricht.

— Es ist charakteristisch für die aufgeregte Stimmung, die in der Deffentlichkeit nach dem Todeurtheil im Gumbinner Militärprozess herrscht, daß die seltsamsten Gerüchte die Luft durchschwirren. So sollte der Hauptbelastungszeuge Sloped ein Geständniß abgelegt haben, daß von ihm, nicht von dem Unteroffizier Marten, der Rittmeister v. Kroppig erschossen worden sei. Sehr prompt stellt der offiziöse Draht diese Behauptung in Abrede. Mehr scheint dagegen an der Meldung eines Berliner Blattes zu sein, wonach ein früherer Soldat des 11. Dragonerregiments in Gumbinnen einen Theilnehmer an der Chinesenexpedition dieses Mordes bezeugt haben soll. Das königliche Polizeipräsidentium von Berlin theilt als Thatsache mit, daß ein Schummann sich am 21. August verpflichtet gefühlt hat, Meldung zu machen über ein Gespräch, das er vor 5 bis 6 Wochen mit einem Berliner Handelsmann über die erwähnte Angelegenheit führte. Was an dieser Meldung begründet sei, müsse erst von der zuständigen Stelle festgestellt werden.

— Recht schlimme Zahlen theilt der jetzt erschienene Bericht über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau in Sachsen mit. Die Schau ist bekanntlich am 1. Juni 1900 allgemein geistlich zur Einführung gelangt. Von dieser Zeit bis zum 1. Juni d. wurde bei 55,581 Stück geschlachtetem Rindvieh Tuberkulose festgestellt. Die Zahl vertheilt sich wie folgt: Von den geschlachteten Ochsen und Stieren waren tuberkulös 29,21 Prozent, von den Bullen 21,67 Prozent, von den Kühen und Albern 33,24 Prozent. Bei einer derartigen starken Ausbreitung der Tuberkulose unter dem Schlachtvieh kann man zum Besten der Volksgeundheit nur dringend wünschen, daß die höchsten Untersuchungen über die Unübertragbarkeit der tierischen Tuberkulose auf den Menschen zutreffen.

— Oesterreich-Ungarn. Der Rücktritt des Reichs-Kriegsministers Frh. v. Krieghammer steht unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird Feldzeugmeister Frh. v. Waldstätten genannt. — Frankreich. Der „türkische Zwischenfall“ kann die

Freude der Franzosen über den bevorstehenden Zarenbesuch nicht beeinträchtigen. Nach monatelangen Bemühungen der französischen Staatsmänner hat endlich vor einigen Tagen die Agentur „Havas“ Frankreich mit der Ankündigung beglücken können, daß Kaiser Nikolaus von Rußland auf Einladung des Präsidenten Loubet den französischen Manövern bei Reims als Gast beiwohnen werde. Seitdem es überhaupt sicher war, daß der Zar für den kommenden Herbst eine Reise außerhalb Rußlands beabsichtige, mußte es die Aufgabe der Pariser Machthaber sein, dahin zu wirken, daß nicht etwa Frankreich, im Gegensatz zu anderen Ländern, namentlich zu Deutschland, von der Ehre eines Zarenbesuches ausgeschlossen blieb. Keineswegs handelte es sich hierbei für Herrn Loubet und seine derzeitigen Minister bloß um eine Frage der Eitelkeit. Vielmehr stand die Fortdauer der Cabinets Waldeck-Rousseau und vielleicht die bestehende Staatsform Frankreichs auf dem Spiel, wenn es der von ihnen Herkulanen, nationalistischen und bonapartistischen Gegnern hart bedrängten republikanischen Regierung nicht gelang, das aus einem Fernbleiben des Zaren zu entnehmende Misstrauensvotum gegen die Zustände in Frankreich zu vermeiden. Die demonstrative Unterlassung einer persönlichen Fühlungnahme des russischen Kaisers mit den vielleicht letzten ehrlichen Verteidigern der dritten Republik hätte sehr wohl das Signal zu einem entscheidenden Vorstoß ihrer Feinde geben können, und der Sieg solcher Bestrebungen wäre auch für Deutschlands Verhältnis zu Frankreich nicht wünschenswerth gewesen. Das Wort Napoleons des Dritten: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ hatte schon zur Zeit seiner Erfindung keine innere Wahrheit, geschweige denn jetzt. Für das Frankreich unserer Tage muß es zweifellos heißen: „Die Republik ist der Friede!“ Jeneit Frankreich überhaupt für sich allein ohne den beruhigenden Einfluß Rußlands eine Friedensgewähr zu bieten vermag. Ein drittes Kaiserreich aber bei unseren westlichen Nachbarn würde wahrscheinlich über kurz oder lang den Krieg bedeuten. Kaiser Nikolaus handelt daher im Einklange mit seiner oft bekundeten Friedensliebe, wenn er das sintende Ansehen der republikanischen Verfassung durch persönliche Erscheinungen auf französischem Boden kräftigt und dem Präsidenten Loubet Auszeichnungen zu theil werden läßt, die sich die gegenwärtige französische Regierung durch eine besonnene und friedliebende Politik auch nach deutscher Auffassung verdient hat.

— Paris, 24. August. Eine Note der Agence Havas besagt: In Folge einer Erklärung, welche auf Anweisung des französischen Ministers des Auswärtigen der französische Botschafter in Konstantinopel der Flotte gegeben hat, ernennt ein Kaiserliches Erbe an, daß die Quai-Gesellschaft an der unbehinderten Ausübung der aus dem Konzeptions-Firman herührenden Rechte nicht gehindert werden solle. Die Regelung der übrigen Angelegenheiten wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

— Ueber die Ursache des französisch-türkischen Konflikts sei folgendes mitgetheilt: Eine französische Gesellschaft hatte vom Sultan eine Konzession zur Anlage einer Landungsstelle erworben. Diese hat aber weit mehr Geld verschlungen, als sich dadurch verzinsen kann. Der Grund und Boden ist schlecht; selbst bei fertiggestellten Arbeiten kamen Nachrichten vor. Dem Sultan selbst stiegen im Laufe der Zeit Bedenken auf, daß an einer Landungsstelle unter fremder Kontrolle Personen anlangen könnten, die der Sultan nicht gerne innerhalb seiner Grenzen sieht. „Jungtürken“ lautet bei ihm die allgemeine Bezeichnung für solche Leute. Er ließ deshalb dem französischen Botschafter gegenüber darüber ein Wortlein fallen, daß er geneigt sei, die Quai-Anlagen selbst zu erwerben. Darüber kam es zu Verhandlungen und man einigte sich vorläufig auf einen Kaufpreis von 40 oder (wie es später hieß) 100 Millionen Franc; auf eine Handvoll Noten kommt es dem Herrscher aller Gläubigen ja nicht an. Dann aber wurde dem Großherrn die Sache

de. ck. n, sowie den. er 30g- Beginn blühend. th. ff. 3. Für amig. 100. wald, rant. : Gnte. ach. onntag 3 Uhr phen. ung er- forhand. all- behalt schen eben. rbin- schge- de- 0 an ppig. nen! 's Dar t rbeit! ntücher, Scherer. , Bett- , Selbst- ringische -Denken d gute An- or. schiffe frei zu Sie die- Solha bel, oneter. ein kauf- e Größe h. n. sch- tract. k leihen F. 100 ffidier ter. zeige- tember bei un- i allen trägern sbl.